

„WAS DIE WELT IM INNERSTEN
ZUSAMMENHÄLT“

GESELLSCHAFTLICH-STAATLICHE
KOHÄSIONSKRÄFTE
IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT

Herausgegeben von Jörg Zedler



Herbert Utz Verlag · München

SPRETI-STUDIEN
herausgegeben von Hans-Michael Körner

Band 4

Umschlaggestaltung und Satz: Matthias Hoffmann

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.

Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe auf photomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2014

ISBN 978-3-8316-4294-6

Printed in EU

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALT

EINLEITUNG	7
<i>Von Jörg Zedler</i>	
DIE „NATIONALOPER“	13
<i>Von Michael Walter</i>	
VON BÜRGERKRIEG UND <i>CULTURE WARS</i> :	
WAS DIE USA IM INNERSTEN ZUSAMMENHÄLT	59
<i>Von Michael Hochgeschwender</i>	
AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN HEIMAT:	
DAS GESELLSCHAFTLICHE ERINNERN AN DAS 20. JAHRHUNDERT	
IM HEUTIGEN RUSSLAND	77
<i>Von Ekaterina Makhotina</i>	
DIE VEREHRUNG DER NATIONALHEROEN:	
BISMARCK UND GARIBALDI	105
<i>Von Katharina Weigand und Jörg Zedler</i>	
WIE HASS VERBINDET: FRANKREICH NACH 1871,	
DEUTSCHLAND NACH 1918	147
<i>Von Michael Kießener</i>	
KOHÄSION DURCH KATASTROPHE? SCHOA IN ISRAEL,	
VERGANGENHEITSBEWÄLTIGUNG IN DEUTSCHLAND	165
<i>Von Michael Wolffsohn</i>	
WOHLSTAND, SOZIALE MARKTWIRTSCHAFT UND KONSUM.	
ÖKONOMISCHE UND SOZIALE KOHÄSIONSKRÄFTE	
IN DER ALTEN BUNDESREPUBLIK	179
<i>Von Friedrich Kießling</i>	

WARUM ES DEN FREISTAAT BAYERN NOCH GIBT: VON KOHÄSIONSKRÄFTEN IN DER BAYERISCHEN GESCHICHTE DES 19./20. JAHRHUNDERTS	197
<i>Von Hans-Michael Körner</i>	
VERZEICHNIS DER BEITRÄGER	215

EINLEITUNG

Von Jörg Zedler

Die Bedeutung von Antagonismen, in denen zahlreiche Denker die Triebfedern menschlichen Handelns zu erkennen glauben, fällt bereits bei einem oberflächlichen Blick ins Auge. Heraklits Diktum vom Krieg als Vater aller Dinge ist zugleich eines der bekanntesten wie der prägnantesten. Obwohl der Vorsokratiker dem Kampf im engeren Wortsinn zwar eine wichtige Rolle zuschreibt, erschöpft sich seine Intention doch bei Weitem nicht darin. Vielmehr ging es ihm um die Beschreibung des Widerstreits von Gegensätzen, der seines Erachtens die Welt ausmache: „Und es ist immer ein und dasselbe was in uns wohnt: Lebendes und Totes und Wachendes und Schlafendes und Junges und Altes. Denn dieses ist umschlagend jenes und jenes zurück umschlagend dieses.“¹

Die Geschichte ist voller solcher Divergenzen, und dabei ist es unerheblich, ob sie in bedeutsamen Ereignissen mündeten oder ein spezifisches Alltagsleben prägten: arm und reich, dumm und gescheit, hedonistisch und verantwortungsvoll bemüht, katholisch und protestantisch, Landmächte und Seemächte, Kapitalismus und Sozialismus, Zentralismus und Föderalismus. Die Liste widerstreitender Paarungen ließe sich beliebig verlängern und variieren, wobei freilich vor allem die diesbezüglichen Konfigurationen in ihren epochalen und territorialen Differenzierungen wahr- und ernstgenommen werden müssten: das der antiken Sklaverei und des sozialstaatlichen Interessenausgleichs in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts; die Religionskriege des 16. und 17. Jahrhunderts und der (auch) religiös motivierten Auseinandersetzungen im beginnenden 21. Jahrhundert; die Nationalisierung und der Zusammenschluss zu übernationalen Einheiten; Probleme, die es aufgrund der Populationsverdichtung gibt und solche, die

1 HERAKLIT: Fragment 88, zit. nach Hermann DIELS: Die Fragmente der Vorsokratiker. Griechisch und deutsch, Bd. 1, hrsg. von Walther Kranz; Berlin 1952, 170f. Die Sentenz über den Krieg als „aller Dinge Vater“ findet sich ebd., Fragment 53, 162.

der unbewohnten Leere und Weite des Raums geschuldet sind sowie zahlreiche weitere, ähnlich gelagerte Phänomene.

Die Geschichtswissenschaft, vornehmlich jene der professionellen Ausprägung während des 19. Jahrhunderts, hat die Vorliebe für derartige Gegensätzlichkeiten und die sich daraus entwickelnden Konflikte übernommen. „Unaufhaltsam baut und zerstört die Geschichte“, heißt es bei Heinrich von Treitschke, der aus diesem zyklischen Geschichtsbild auch die naturnotwendige Rechtfertigung des Krieges ableiten zu können glaubte: „Wer an dies unendliche Werden [...] glaubt, der muß auch die unabänderliche Nothwendigkeit des Krieges erkennen“.² Der Konflikt verhindere, heißt es kurz darauf bei dem ideologisch wirkmächtigen deutschen Historiker, dass ein Volk in „Selbstsucht“ verfallt³, oder, wie Ranke es vice versa formulierte, erst der Krieg sei dessen „sittliche Bewährungsprobe“⁴.

Sieht man, wie es die ereignisgeschichtlich orientierte Geschichtswissenschaft bis heute kennzeichnet, in Konfliktsituationen ein wesentliches Movens der Geschichte, so ist es ein Leichtes, die Historie als Drama zu entwerfen und sie hochgradig zu personalisieren. Aus der Dramatik und der Anschaulichkeit der Methode hat diese Art der Geschichtsschreibung gleichermaßen ihre Attraktivität bezogen wie Gegenwirkungen evoziert. Deren bekannteste war der Paradigmenwechsel in den 1960er- und 1970er-Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als auch in Deutschland Geschichte zunehmend als historische Sozialwissenschaft begriffen wurde und eine Konjunktur der Geschichte von unten einsetzte. In der Folge stieg unter anderem die Attraktivität sozial- und strukturgeschichtlicher Erklärungsmodelle, drängte die Innen- die Außenpolitik als Beschäftigungsfeld in den Hintergrund, wuchs der Alltagsgeschichte in ihren unterschiedlichen Ausprägungen zunehmend Bedeutung zu. – Wenngleich auch in den historischen Sozialwissenschaften eine Affinität gegenüber Konflikten und Anta-

2 Heinrich von TREITSCHKE: Das constitutionelle Königthum in Deutschland, abgedruckt in: DERS.: Historische und Politische Aufsätze, Bd. 3: Freiheit und Königthum; Leipzig 41871, 491–625, hier 534.

3 Ebd., 536.

4 Zit. nach: Gerhard RITTER: Staatskunst und Kriegshandwerk. Das Problem des „Militarismus“ in Deutschland, Bd. 1: Die altpreußische Tradition (1740–1890); München 41970, 129.

gonismen nicht zu übersehen ist, sind deren Verdienste nicht zuletzt dort ernst zu nehmen, wo sie politikgeschichtliche Verkrustungen aufbrechen.

Der vorliegende Band hat es sich in diesem Sinne zur Aufgabe gemacht, nach Kräften zu fragen, die den Zusammenhalt von Gesellschaften ausmachen oder auch nur ausmachen sollten. Es liegt auf der Hand, dass derartige Faktoren – im sozialpsychologischen Sinn verstanden und in Abgrenzung zum Kohäsionsverständnis der Naturwissenschaften – einer intentionalen Steuerung unterliegen und ihre Wirksamkeit in ganz unterschiedlichem Ausmaß und zeitlich differenziert entfalten. Dementsprechend gehen die Beiträge den Fragen nach, ob und in welchem Umfang es das Gegenteil zentrifugaler Tendenzen gab, ob und in welchem Umfang in Staaten und Gesellschaften Kräfte der Homogenisierung am Werk waren, die den Antagonismen Paroli boten, die der Separation und der Segregation entgegenwirkten, die den politischen Konsens gegenüber einer diskursiven Streitkultur favorisierten.

Es geht einerseits um einen ersten, phänomenologischen Zugriff auf das, was eine Gesellschaft zum jeweiligen Zeitpunkt zusammenhielt, um die Untersuchung unterschiedlicher Bindungskräfte, deren (wechselnden) Grad an Wirksamkeit. Andererseits ging es auch um die Klärung der Fragen, ob bewusste Strategien der Kohäsionsbildung erkenn- und benennbar wurden, ob und in welchem Umfang politische Emotionen das Resultat absichtsvoller Steuerungsprozesse waren, ob autochthone Regungen in der gesellschaftlichen Wirklichkeit möglicherweise staatlich-politische Reaktionen erst nach sich zogen. Mitunter geht es auch um die Spannungen, die notwendig am Rande der betrachteten Gesellschaft auftraten, denn wie die vorliegenden Artikel implizit oder explizit zeigen, führte jeder der hier untersuchten Aspekte zur Exklusion derer, die sich dem Kohäsionsmerkmal nicht fügen konnten oder wollten. Nur in Anklängen wird hingegen das weite Feld der Rezeption von Kohäsionskräften betreten, das in enger Verbindung zur Frage nach der bzw. den Identität(en) einer Gruppe steht.

Das Merkmal von Sammelbänden – dass Vollständigkeit des zu traktierenden Themas kaum zu erreichen ist –, verschärft sich in diesem Fall weiter: Das Unternehmen ist von seinem Ansatz her schier uferlos. Die Frage nach der Kohäsion in einer Gesellschaft ist auf keine bestimmte Epo-

che verpflichtet und auch in räumlich-territorialer Hinsicht nicht begrenzt. Weil dem so ist, stellt sich die thematische Auswahl als willkürlich dar. Um das Maß der Willkür zumindest etwas einzugrenzen, wurden die Fallstudien auf das 19./20. Jahrhundert beschränkt, wohl wissend und bedenkend, dass die Frage nach den staatlich-gesellschaftlichen Kohäsionskräften vor dem Umbruch vom 18. auf das 19. Jahrhundert sich nochmals ganz anders dargestellt hätte, denn unter den Bedingungen von – wenn auch nur partieller – Partizipation und Emanzipation breiter Bevölkerungskreise. In räumlicher Hinsicht greift der Band bis in die USA und nach Russland aus; der Beitrag über die Nationaloper rückt überdies die südosteuropäischen Verhältnisse des 19. Jahrhunderts besonders in den Fokus. Eine Konzentration auf die mitteleuropäischen Verhältnisse, auf Deutschland, Frankreich und Italien, ist indes unübersehbar und durchaus gewollt.

Goethes Faust, auf den der Titel des Bandes unverkennbar Bezug nimmt, ist also zu hoch gegriffen. Dort nämlich heißt es im Eröffnungsmonolog:

„Es möchte kein Hund so länger leben!
 Drum hab ich mich der Magie ergeben,
 Ob mir, durch Geistes Kraft und Mund,
 Nicht manch Geheimnis würde kund;
 Daß ich nicht mehr, mit sauerm Schweiß,
 Zu sagen brauche was ich nicht weiß;
 Daß ich erkenne was die Welt
 Im Innersten zusammenhält,
 Schau’ alle Wirkenskraft und Samen,
 Und tu’ nicht mehr in Worten kramen.“

Die ganze Welt also wird im Folgenden nicht ins Visier genommen, im Gegenteil: Es wird immer wieder deutlich, dass globale Kohäsionskräfte gerade nicht gemeint sein können, dass die zu traktierenden Kohäsionskräfte sich häufig aus ihrer Frontstellung gegenüber anderen, konkurrierenden Einheiten verstehen lassen, dass Kohäsion und Abgrenzung, auch Abschottung viel miteinander zu tun haben.

* * *

Ermunterung und ideelle wie materielle Unterstützung erfahren zu haben, war nicht nur die Voraussetzung für die Realisierung des Symposiums vom Juli 2011 in der Katholischen Akademie in München, auf dem der vorliegende Band fußt, sondern vor allem Antrieb für den Herausgeber. So ist der mannigfache Dank weniger Verpflichtung denn Bedürfnis: Das dritte Karl Graf Spreti-Symposium wäre nicht möglich gewesen ohne die Beteiligung der Katholischen Akademie, die die Tagung beherbergte und sich maßgeblich an deren Finanzierung beteiligte. Das Vertrauen des Direktors, Dr. Florian Schuller, in die Themenwahl zeugte von der rückhaltlosen Unterstützung und die organisatorische Vorbereitung mit deren Studienleiter, Herrn Stephan Höpfinger, war wieder einmal eine große Freude. Das Historische Seminar der Ludwig-Maximilians-Universität München, in erster Linie dessen Geschäftsführer, Dr. Wolfgang Piereth, hat sich ebenfalls an den finanziellen Lasten beteiligt. Ihnen allen sei hierfür ganz herzlich gedankt!

Gleichwohl wäre der Band nicht entstanden, wenn sich nicht die Karl Graf Spreti Stiftung entschlossen hätte, ihn in ihre Reihe der Spreti-Studien aufzunehmen; deren Vorstand bin ich daher zu großem Dank verpflichtet. Mein ganz herzlicher Dank gilt zudem Prof. Dr. Hans-Michael Körner (München), ohne den die Tagung nicht zustande gekommen wäre und der überdies das Entstehen des vorliegenden Sammelbandes kritisch begleitet hat. Dessen Drucklegung lag in den bewährten Händen von Herrn Matthias Hoffmann vom Herbert Utz Verlag, mit dem die Zusammenarbeit wieder einmal ausgesprochen angenehm war. Schließlich war der Band nicht denkbar ohne das Engagement und die Geduld der Beiträger – ihnen gebührt der abschließende Dank.

Regensburg im November 2013

Jörg Zedler

Spreti-Studien

herausgegeben von Hans-Michael Körner

- Band 4: Jörg Zedler (Hrsg.): **Was die Welt im Innersten zusammenhält** · Gesellschaftlich-staatliche Kohäsionskräfte im 19. und 20. Jahrhundert
2014 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-4294-6
- Band 3: Oliver Pfeiffer: **Das Tagebuch des Cajetan von Spreti** · Aufzeichnungen eines bayerischen Artilleriemajors aus dem Vierten Koalitionskrieg 1806/07
2014 · 100 Seiten · ISBN 978-3-8316-4353-0
- Band 2: Jörg Zedler (Hrsg.): **Der Heilige Stuhl in den internationalen Beziehungen 1870–1939**
2010 · 386 Seiten · ISBN 978-3-8316-4021-8
- Band 1: Jörg Zedler: **Karl Graf von Spreti · Bilder einer diplomatischen Karriere**
2008 · 164 Seiten · ISBN 978-3-8316-0768-6

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:

Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de